

Historisches:

Die Burg Haineck und die Wiedertäuferbewegung in Westthüringen Rainer Lämmerhirt

Die Höhenburg wurde im Jahre 1392 im Auftrage des Wettiner Landgrafen Balthasar als Bestandteil der Grenzbefestigung der Landgrafschaft gegen die Gebiete der Erzbischöfe von Mainz und der Freien Reichsstadt Mühlhausen errichtet. Sie war als „Staatsburg“ der zentrale Punkt der „Landwehr über den Fusberg“, von der sich im Gelände noch zahlreiche Reste erhalten haben.

Seit dem Jahre 1503 saßen die Herren von Hopffgarten aus Mülverstedt zunächst als Pfandinhaber, seit 1513 als Lehnsträger auf der Burg. Die sich daraus entwickelnde neue Linie der Herren von Hopffgarten zu Nazza verfügte über die Burg und deren Einkünfte bis zu ihrem Aussterben um 1830.

Die Herren von Hopffgarten waren, wie die meisten Adligen der Region, schon sehr früh zum Lutherischen Glauben gewechselt. Der Aufstand der Bauern 1525 traf sie dagegen ebenso wie andere Landadlige. Obwohl sich Bauern aus ihren Dörfern Nazza, Lauterbach und Neukirchen am Aufstand beteiligten, kamen die Hopffgarten weitgehend ungeschoren davon. Ihre feste Burg Haineck wurde nicht gestürmt und bot, ebenso wie die Creuzburg, den Adligen des Gebietes Sicherheit. Aber schon wenige Jahre nach diesen Ereignissen, um 1550, gaben sie die Burg auf und zogen in ihren Wirtschaftshof im Dorf Nazza, welcher nach mehreren Umbauten dann als "Schloss" bezeichnet wurde. Reste der Gebäude sind heute in der Gaststätte "Zur Haineck" zu erkennen.

Erhalten blieben die Rechte der Adelsfamilie, so das Recht über Hals und Hand", die hohe Gerichtsbarkeit. Der Richtplatz lag im "Lotzengrund" gleich unterhalb der Burg und wurde bald Schauplatz schauriger Ereignisse.

Als Folge der Enttäuschung radikaler Schichten der bäuerlichen Bevölkerung über die Art und Weise der Umsetzung der Reformation durch Martin Luther und dessen Anhänger, vor allem aber über deren Haltung zum Bauernkrieg bildete sich nach 1525 die Bewegung der "Wiedertäufer" heraus, die von Franken kommend bereits 1526 das westliche Thüringen erreichte. In den nächsten 40 Jahren sorgten diese Wiedertäufer, die vor allem die Kindtaufe ablehnten und auch andere lutherische Glaubensauslegungen in Frage stellten, für viel Unruhe in den Dörfern. Die lutherische Geistlichkeit und die adligen Gerichte gingen von Anfang an mit aller möglichen Gewalt gegen die als Sekte verschrienen Wiedertäufer vor. Deren Prediger Hans Hut aus Franken, Hans Römer aus Eisenach, Melchior Rinck aus Vacha und vor allem Fritz Erbe aus Herda konnten täuferische Gedanken trotz aller Verfolgung und Verurteilung ausbreiten. Georg Schuchardt und Simon Weiß aus Creuzburg, immer wieder verfolgt und beobachtet, waren schon um 1540 deren anerkannter Führer in der Region. 1548 wurde der aus Marksuhl stammende Barthel Kyselbach in Mihla verhaftet und von den Herren von Harstall vor Gericht gestellt. 1551 kam es um Georg Schuchardt und den in den Vogteidörfern wirkenden Klaus Ludwig zu einer regelrechten Verschwörung der "Blutsfreunde", wie sich diese besonders radikale Gruppierung nannte. Zu den Anführern gehörte auch ein Klaus Bach aus Nazza in der Gerichtsbarkeit der Herren von Hopffgarten. Die adlige Gerichtsbarkeit zerschlug die Verschwörung und verhaftete Dutzende der Täufer. Georg Schuchardt wurde nach mehrfacher peinlicher Befragung im September 1551 auf dem Creuzburger Richtplatz verbrannt und Klaus Bach aus Nazza musste einen Monat später den gleichen Weg gehen. Seine Verbrennung erfolgte auf dem Hoffgartenschen Richtplatz im Lotzengrund unterhalb der Burg Haineck. Heute erinnert an dieser Stelle ein Gedenkstein mit Inschriftentafel an die Vorgänge, besonders aber daran, dass im Lotzengrund auch mehrfach angebliche Hexen verbrannt wurden. 1568 musste Liese Lutz den Feuertod sterben. Besonders spektakulär war der Fall der Barbara Hager aus Neukirchen, die hier, wie die Tafel vermeldet, 1671 den "reinigenden Flammen" übergeben wurde.

Auch die neue lutherische Lehre ging von der Existenz von Hexen aus und nach 1525 erreichte die Hexenverfolgung in Thüringen sogar nochmals einen schaurigen Höhepunkt. Für die Herren von Hopffgarten auf Haineck hatten die Unruhen um die Wiedertäufer mit der Hinrichtung des Klaus Bach noch kein End gefunden. Die Spätphase der Bewegung ist durch Hans Dohn, einem Schafknecht aus Lauterbach in der Herrschaft der Hopffgartens geprägt. Über 20 Jahre hielt er die Gerichte in Aufregung, ihm gelang 1564 sogar die Flucht aus dem Kerker, ehe ihm im Jahre 1584 schließlich der Prozess gemacht wurde und er ebenfalls den Feuertod sterben musste. Bis zuletzt blieb de ansonsten wirren radikal-religiösen Auffassungen anhängende Dohn seiner Überzeugung treu.

Bilder



*Die 1392 errichtete Burg Haineck entstand als Amtssitz der Thüringer Landgrafen und kam Anfang des 16. Jahrhunderts als Lehen an die Herren von Hopffgarten. In der Reformationszeit war die Burg noch bewohnt und diente dem Adel der Region als Zufluchtsstätte. Der heute wieder begehbare Kleine Turm wurde als Gefängnis benutzt. Hier saßen auch die unterhalb der Burg im Lotzengrund verbrannten Frauen und der Wiedertäufer Klaus Bach ein
(Foto: R. Lämmerhirt).*



Hinrichtungsplatz des von Hopffgartenschen Gerichts unterhalb der Burgruine Haineck. Neben der Hexe Barbara Hager fand hier auch der Wiedertäufer Klaus Bach den Tod (Foto: R. Lämmerhirt).

